



Pressemitteilung

RÜCKGANG DER HIV-INFEKTIONS RATEN IN MEHREREN LÄNDERN, DOCH DIE GESAMTZAHL DER HIV-POSITIVEN MENSCHEN WELTWEIT STEIGT UNGEBROCHEN

Nach dem neuen UNAIDS/WHO-Bericht müssen die Anstrengungen zur HIV-Prävention und Behandlung verstärkt werden, um eine Verlangsamung und Umkehr in der Entwicklung der AIDS-Epidemie zu erreichen

GENÈVE, 21. November 2005 – Neue Daten belegen, dass die HIV-Infektionsraten unter Erwachsenen in verschiedenen Ländern zurückgegangen sind und dass veränderte Verhaltensweisen zur Vorbeugung einer Infektion - wie zum Beispiel der vermehrte Gebrauch von Kondomen, spätere sexuelle Erstkontakte und eine Verringerung der Anzahl der Sexualpartner - eine Schlüsselrolle bei dieser Entwicklung gespielt haben. Der neue Bericht der Vereinten Nationen weist aber auch darauf hin, dass die Gesamtzahl der HIV-Infektionen weiterhin ansteigt und dass sehr viel mehr Präventionsanstrengungen erforderlich sind, um die Ausbreitung der Epidemie zu verlangsamen.

In Kenia, in Simbabwe sowie in einigen Ländern der Karibik war in den letzten Jahren ein Rückgang der HIV-Prävalenz zu verzeichnen; die Gesamtinfektionsrate unter Erwachsenen in Kenia sank von einem Höchststand von 10% Ende der 90er Jahre auf 7% im Jahr 2003, und es gibt Beweise für einen Rückgang der HIV-Raten unter Schwangeren in Simbabwe von 26% im Jahr 2003 auf 21% im Jahr 2004. In den städtischen Ballungsräumen in Burkina Faso ging die Prävalenz unter jungen Schwangeren von rund 4% im Jahr 2001 auf knapp 2% im Jahr 2003 zurück.

Diese neuesten Erkenntnisse werden im AIDS Epidemic Update 2005, dem gemeinsamen Jahresbericht des HIV/AIDS-Programms der Vereinten Nationen (UNAIDS) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) veröffentlicht. Der gemeinsame Bericht, der sich in diesem Jahr schwerpunktmäßig mit dem Thema der HIV-Prävention beschäftigt, wird heute noch vor dem Welt-AIDS-Tag, der weltweit am 1. Dezember begangen wird, offiziell vorgestellt.

Einige der jüngeren Entwicklungen im karibischen Raum (auf den Bahamas, Barbados, Bermuda, in der Dominikanischen Republik und auf Haiti) geben Anlass zu vorsichtigem Optimismus - da ein Rückgang der HIV-Prävalenz unter Schwangeren zu beobachten ist und es Anzeichen von vermehrtem Kondomgebrauch unter Sexarbeitern sowie eine Ausweitung der freiwilligen HIV-Tests und der freiwilligen Beratung gibt.

Trotz des Rückgangs der Infektionsrate in bestimmten Ländern ist die Gesamtzahl der HIV-Positiven in allen Regionen der Welt mit der Ausnahme der Karibik gestiegen. Im Jahr 2005 kam es zu fünf Millionen Neuinfektionen. Die Zahl der HIV-Positiven weltweit hat mit schätzungsweise 40,3 Millionen Menschen (im Vergleich zu schätzungsweise 37,5 Millionen

im Jahr 2003) einen neuen Höchststand erreicht. Mehr als drei Millionen Menschen, darunter 500.000 Kinder, starben im Jahr 2005 an mit AIDS in Beziehung stehenden Krankheiten.

Gemäß dem Bericht gab es in Osteuropa und Zentralasien (Anstieg um 25% auf 1,6 Millionen) sowie in Ostasien die höchsten Steigerungsraten. Das südliche Afrika ist jedoch mit 64% der Neuinfektionen (mehr als 3 Millionen Menschen) weltweit weiterhin am stärksten betroffen.

“Wir fühlen uns durch die Fortschritte in einigen Ländern und die Tatsache, dass nachhaltige HIV-Präventionsprogramme eine wichtige Rolle bei der Senkung der Infektionsraten gespielt haben, ermutigt. Die Realität ist jedoch, dass die AIDS-Epidemie weiterhin die globalen und nationalen Anstrengungen zu ihrer Eindämmung weit übertrifft,” so der geschäftsführende Direktor von UNAIDS Dr. Peter Piot. “Es ist offensichtlich, dass wir dringend eine schnelle Ausweitung des Umfangs und des Ausmaßes der HIV-Präventionsprogramme benötigen. Kleine Projekte mit kurzfristigem Zeithorizont müssen von umfassenden Strategien abgelöst werden,” fügt er hinzu.

Folgen der HIV-Behandlung

Der Bericht weist anerkennend darauf hin, dass sich der Zugang zu HIV-Behandlung in den letzten zwei Jahren signifikant verbessert hat. Mehr als eine Million Menschen in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen leben jetzt länger und besser, da sie antiretrovirale Behandlung bekommen, und schätzungsweise 250.000 bis 300.000 Todesfälle konnten durch den erweiterten Zugang zur HIV-Behandlung abgewendet werden.

Als Erläuterung der potenziellen Vorteile einer Integration von Prävention und Behandlung betont der Bericht des Jahres 2005, dass eine umfassende Antwort auf HIV und AIDS eine gleichzeitige Beschleunigung der Behandlungs- und Präventionsanstrengungen erfordert, mit dem letztendlichen Ziel, einen universellen Zugang zu Prävention, Behandlung und Pflege zu schaffen.

"Die klaren Vorteile einer gleichzeitigen Ausweitung der HIV-Behandlungs- und Präventionsmaßnahmen im Gegensatz zu isolierten Eingriffen sind nun klar zu erkennen," so der WHO-Generaldirektor Dr. LEE Jong-wook. "Die weitreichende Verfügbarkeit von Behandlungsmöglichkeiten gibt Regierungen einen Anreiz, die Aufklärung über HIV-Prävention sowie freiwillige Beratung und Tests zu fördern, und ermutigt Betroffene dazu, diese Leistungen in Anspruch zu nehmen. Effiziente Prävention kann auch dazu beitragen, die Anzahl derjenigen, die letztendlich Pflege benötigen werden, zu verringern, so dass der breite Zugang zu Behandlung erreichbar und nachhaltiger wird."

Zukünftige Herausforderungen für die Stärkung der HIV-Prävention

Neue Daten belegen, dass in Lateinamerika, Osteuropa und besonders in Asien die Kombination des intravenösen Drogengebrauchs und der Sexarbeit der Epidemie weiter Vorschub leistet und dass Präventionsprogramme Defizite im Umgang mit dieser Überschneidung aufweisen. Der Bericht zeigt, wie nachhaltige intensive Programme in verschiedenen Situationen dazu beigetragen haben, einen Rückgang der HIV-Inzidenz zu erreichen - so zum Beispiel unter jungen Menschen in Uganda und Tansania, unter Sexarbeitern und ihren Kunden in Thailand und Indien sowie unter intravenös Drogen Spritzenden in Spanien und Brasilien.

Dem Bericht zufolge infizieren sich ohne HIV-Präventionsmaßnahmen rund 35% der von HIV-positiven Frauen zur Welt gebrachten Kinder mit dem Virus. Während die Mutter-Kind-Übertragung in den Industrieländern praktisch besiegt ist und das Angebot an Leistungen

sich vielerorts verbessert hat, sind in den meisten Ländern im südlichen Afrika noch immer große Defizite zu erkennen. Ein beschleunigter Ausbau von Leistungsangeboten ist jedoch dringend erforderlich, um diesen unverträglich hohen Preis nicht mehr zahlen zu müssen.

Das Wissen über "Safe Sex" und HIV ist in zahlreichen Ländern immer noch niedrig - selbst in Ländern mit hoher und sogar steigender Prävalenz. In 24 Ländern südlich der Sahara (einschließlich Kamerun, Elfenbeinküste, Kenia, Nigeria, Senegal und Uganda) verfügen zwei Drittel der jungen Frauen (Altersgruppe 15 bis 24 Jahre) nicht über umfassende Kenntnisse zur HIV-Übertragung. Gemäß einer groß angelegten Umfrage in den Philippinen aus dem Jahr 2003 glaubten immer noch mehr als 90% der Befragten, dass HIV durch eine gemeinsame Mahlzeit mit einem HIV-Positiven übertragen werden kann.

Schließlich behindert eine schwache HIV-Überwachung in einigen Ländern in Lateinamerika, in der Karibik, im Nahen Osten und in Nordafrika die Präventionsanstrengungen und führt häufig zu einer Situation, in der die Menschen, die dem größten Risiko ausgesetzt sind - Männer, die mit anderen Männern Geschlechtsverkehr haben, Sexarbeiter und Drogenkonsumenten, die intravenös spritzen - von den HIV-Präventions- und Behandlungsstrategien nicht ausreichend erfasst und erreicht werden können.

Der jährlich veröffentlichte Bericht "AIDS Epidemic Update" stellt die neuesten Entwicklungen in der weltweiten AIDS-Epidemie dar. Mit Karten und regionalen Schätzungen liefert die Ausgabe 2005 die neuesten Schätzungen zum Umfang der Epidemie und ihre Opfer, untersucht neue Trends in der Entwicklung der Epidemie und widmet sich in einem besonderen Kapitel dem Thema HIV-Prävention.

Anmerkung für die Herausgeber: Der UNAIDS/WHO-Bericht wird am 21. November 2005 in 19 Städten in der ganzen Welt vorgestellt. Das Hauptereignis findet in Neu Delhi, Indien, statt.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Presseabteilung UNAIDS

Jacqueline Daldin, UNAIDS, Berlin (+41 79) 475 5579 (Mobil)
Sophie Barton-Knott, UNAIDS, Geneva (+41 22) 791 1697

Weltgesundheitsorganisation WHO

Klomjit Chandrapanya, WHO, Genf, (+41 22) 791 5589.
WHO North American HIV/AIDS Media Line, (+1 212) 584 5031

Der ungekürzte Bericht steht auf der Website von UNAIDS unter der folgenden Adresse zur Verfügung: www.unaids.org